

Protestanten die (sachliche) Übereinstimmung mit der Schrift, für den Katholiken die Beglaubigung durch die Kirche.

Damit hat er die entscheidenden Unterschiede richtig gekennzeichnet. Freilich bleibt das volle Verständnis für den katholischen Glauben verschlossen. Wenn es heißt, die katholische Kirche sei im Grund ihr eigener Herr und höre nicht auf Gottes Wort, sondern „bloß auf sich selber“ (45), dann kommt das daher, weil er nur die autoritative, nicht aber die dienende Rolle des Amtes sieht. W. Seibel SJ

Brandenburg, Albert: Gericht und Evangelium. Zur Worttheologie in Luthers erster Psalmenvorlesung. (173 S.) Paderborn 1960, Bonifacius-Druckerei. Leinen DM 12,50.

Die Aufzeichnungen der Psalmenvorlesungen, die Luther in den Jahren 1513—1515 hielt, sind die ersten Dokumente seiner Lehrtätigkeit als Professor der Exegese an der Universität Wittenberg. Die theologischen Motive, die ihnen zugrundeliegen, und die Gedankenführung, die hier sichtbar wird, geben wichtige Aufschlüsse über die theologische Entwicklung Luthers und über die Frühgeschichte der Reformation. Sollten sich bereits in den Schriften des jungen Luther die Grundprinzipien der reformatorischen Theologie finden, dann ist die Reformation in theologischen Entscheidungen begründet, und die Mißstände der damaligen Kirche können den Abfallprozeß bestenfalls beschleunigt, nicht aber ausgelöst und noch weniger verursacht haben. Dann wäre auch die moderne protestantische Theologie auf einem Weg, den schon Luther beschritten hat.

Deswegen hat der Verf. mit seiner Studie eines der wichtigsten Themen der Lutherforschung aufgegriffen. In seiner sehr sorgfältigen und genauen Untersuchung kommt er zum Ergebnis, „daß bei Luther... alle Theologie als Aussage von dem im Widerspruch zur Welt gnädig handelnden Gott hintendiert auf die im Wort geschehende Heilstat. Das gepredigte Wort ist als gegenwärtig heilswirksames Wort der entscheidende Höhepunkt dieser Theologie des jungen Luther“ (20). Die durchaus richtige Einsicht von der Heilswirksamkeit des Wortes wird mit solcher Ausschließlichkeit betont, daß Kirche und Sakramente in den Hintergrund treten. So findet sich schon in diesem frühen Stadium der Theologie Luthers unter einer noch korrekten Terminologie eine Akzentverschiebung, die in gerader Linie zur reformatorischen Lehre vom „Wort allein“ und zur heutigen kritischen Theologie führt. „Die krisenhaften Probleme heutiger Lutherischer Theologie“ sind also „schon im Werk des reformatorischen Luther grundgelegt“ (154), und K. Holl hatte recht, wenn er sagt, „daß

in der Psalmenvorlesung schon der ganze spätere Luther drinsteckt“ (zit. 121).

Zu einer Zeit also, in der das Problem der kirchlichen Mißstände bei Luther noch kaum eine Rolle spielte, hatte er sich bereits auf einen Weg begeben, der, wenn er ihn zielstrebig ging, aus der Kirche hinaus führte. Ob man nun diesen Wandel mit G. Ebeling in einer neuen Hermeneutik sieht oder mit A. Brandenburg in der reinen Worttheologie, die Entscheidung fiel in jedem Fall auf dem Gebiet der Theologie und des Dogmas. Dieses Ergebnis ist von nicht geringer Bedeutung für die Bemühungen um die Wiedervereinigung der Christen. Es kann hier manche Klärung bringen. W. Seibel SJ

Völkerkunde

Völkerkunde. Zwölf Vorträge. Hrsg. von Burghard Freudenfeld. (157 S.) München 1960, C. H. Beck. Geb. DM 3,80.

Mitglieder des Frobenius-Instituts, Frankfurt, sprechen in diesen Vorträgen von den großen Problemkreisen ihres Faches, über Methoden und Ziele der Ethnologie und ihr Verhältnis zur Vorgeschichte, über die Lebensformen der ältesten Zeit, das Schamanentum, die verschiedenen frühen Wirtschaftsformen, Steindenkmäler und Totenkult, das heilige Königtum und die Frühformen menschlicher Gesellung. Der Nachdruck wird auf die Darstellung und das Verständnis der geistigen Welt dieser Völker gelegt; diese wird nicht als unsinnig abgetan, sondern als ein sinnvoller Versuch, oft von großer Geschlossenheit, aufgefaßt, mit der gegebenen Wirklichkeit geistig fertig zu werden. Das Geistige hat in diesen Kulturen den unbestrittenen Vorrang, äußert sich aber nicht in abstrakten Theorien, sondern in lebendigen Bildern. A. Brunner SJ

Kulte, Orakel und Naturverehrung im Alten Ägypten. Eingeleitet und übertragen von Günther Roeder. (Die Bibliothek der Alten Welt; 462 S. und 32 Tafeln.) Zürich, Stuttgart 1960, Artemis-Verlag. Geb. DM 26,80.

In diesem Band sind altägyptische Texte zusammengestellt und ausführlich erläutert, die uns einen Einblick gewähren in den Verlauf von liturgischen Feiern in einem Tempel, z. B. das morgendliche Eröffnen der Cella eines Götterbildes, dessen Wäscher, Bekleidung, Darbringen von Weihrauch usw. —, in das Orakelwesen, z. B. wie der Pharao Thut-mose III. durch ein Orakel zum Thronfolger bestimmt wurde, in Stiftungen für den Kult und den Totendienst; schließlich finden sich einige Hymnen auf Götter und auf göttlich verehrte Tiere. Alle Fragen lassen sich allerdings